

Ich wollte zu meiner Schwester Cora ins Bett krabbeln, mir über die Haare streichen lassen und erzählt bekommen, dass alles gut werden würde. Dass die letzten Sonnen- und Mondschnitte nur ein schlimmer Albtraum gewesen waren und ich lediglich aufwachen musste, damit alles wieder beim Alten war.

Nuthatch sah mich emotionslos an. Da war kein Mitleid in seiner Miene. Kein Verständnis. Und als er sprach, schenkte er mir eine weitere skrupellose Wahrheit, die ich in meinem Herzen bereits gekannt, aber mühselig ignoriert hatte ...

»Ich fürchte, dass wird nicht möglich sein«, bemerkte er kühl. »Dein Zuhause ist fürs Erste hier – dir bleibt keine andere Wahl. In den Augen der Roten Magier bist du bereits Teil von uns. Du hast mit uns gekämpft. Du hast sie gemeinsam mit uns überwältigt. Ihnen wird klar sein, dass wir keine normalen Diebe sind. Ebenso wie ihnen jetzt klar ist, dass da draußen ein Mädchen aus dem grauen Ring herumläuft, das viel größere magische Kräfte besitzt, als es irgendjemand aus den äußeren Bezirken tun sollte.«

Meine Augen brannten, meine Muskeln zitterten, doch ich würde keine Tränen vor Nuthatch vergießen. Ich würde nicht das schwache kleine Mädchen sein, für das er mich hielt. »Ihr könnt mich hier nicht einsperren«, flüsterte ich.

»Das wollen wir gar nicht«, sagte er lapidar. »Wir wollen, dass du verstehst, weshalb wir kämpfen ... und deine Magie für uns einsetzt.«

Ich lachte trocken auf. »Natürlich, nichts leichter als das. Einen Schal strick ich dir auch gleich dazu.«

»Das ist praktisch«, sagte er trocken. »Denn hier unten wird es des Öfteren ziemlich kalt.«

Wieder wandte er sich um, und als er sich diesmal mit langen Schritten in Bewegung setzte, wusste ich, dass er nicht noch einmal anhalten würde, um mir Weiteres zu erklären. Ich hatte seine Geduld ausgereizt.

Schweigend liefen wir nebeneinanderher. In meinem Bauch rumorten Unsicherheit und Zweifel. Ich wusste nicht, was ich denken sollte. Was ich fühlen sollte. Einerseits war ich erleichtert, dass Nuthatch die Magier, die mich gefangen genommen hatten, offenbar nicht getötet hatte. Niemand sollte meinetwegen sterben müssen. Andererseits ließen seine Worte meine Finger und Füße kribbeln. Zuvor hatte noch die Möglichkeit bestanden, dass ich für meine Taten lediglich in die Minen wandern würde. Jetzt jedoch war das keine Option mehr. Jetzt war ich eine Rebellin. Eine Lügendiebin, die gewaltsam eine Handvoll Magier überwältigt hatte und zusammen mit ein paar Wissensjägern geflohen war.

Es gab kein Zurück mehr. Das war die Wahrheit. Die eiskalte, unausweichliche Wahrheit. Mein Magen zog sich ängstlich zusammen und Übelkeit kroch meinen Hals hinauf. Doch bevor ich mir allzu viele Gedanken über mein schreckliches Schicksal machen konnte, stoppte Nuthatch abrupt.

Wir waren an einer einfachen Holztür angelangt, die von zwei Fackeln gesäumt wurde. Ich kam nicht dazu nachzufragen, was sich dahinter verbarg, denn Nuthatch drückte sie bereits auf.

Ich rechnete mit mehr schwarzem Stein, feuchter Luft und weiteren Diamanten in den Wänden – und wurde nicht enttäuscht. In dem quadratischen Raum befanden sich

außerdem noch drei lange, in einem U angeordnete Tische, an denen jeweils drei Stühle standen.

Vier Plätze waren bereits besetzt ... und zwar mit der abstrusesten Zusammenstellung von Menschen, die ich je gesehen hatte. Es waren zwei Frauen und zwei Männer, die, ihrer Kleidung nach zu urteilen, aus verschiedenen Ringen, verschiedenen Familien und verschiedenen Zeitaltern stammten.

Als die Tür laut hinter uns ins Schloss fiel, sahen alle auf. Ihre neugierige Blicke huschten über meine Erscheinung und augenblicklich zog ich die Schultern höher. Als könne ich mich so vor der ungewollten Aufmerksamkeit schützen.

»Das ist die kleine Lügendiebin?«, wollte ein großer breiter Mann mit beeindruckendem Schnäuzer und überraschend sanfter Stimme am Kopf der Tische wissen. Er trug die schlichte dunkle Arbeiterkleidung, die mir aus dem grauen Ring vertraut war – robustes Leinenhemd, Hose mit vielen Taschen – und sein breites Kreuz sowie sein beachtlicher Bizepsumfang zeugten davon, dass er seine Zeit nicht damit verbrachte, Geld zu zählen oder die Federn aus seiner Bettdecke zu zupfen. Viel eher sah er aus, als würde er beruflich Bäume ausreißen und Kinder jonglieren.

»Sie sieht sehr jung aus«, bemerkte der alte Mann, der neben ihm saß, missmutig. Er hatte schulterlange, stahlgraue Haare und ein Gesicht wie eine Schlechtwetterfront. Seine tiefen Falten zogen sich wie Risse durch seine Haut.

»Jeder sieht im Vergleich zu *dir* jung aus, Greg«, bemerkte eine blonde Frau mit heller Haut zu seiner Rechten. Sie hatte die Statur einer soliden Eiche und trug ein fließendes hellblaues Gewand, das mit einem schmalen Gürtel an der Taille zusammengehalten wurde. Es war die typische Kleidung einer Heilerin.

Wie um meine Gedanken zu bestätigen, sagte Nuthatch in diesem Moment: »Fawn, das ist Syla. Sie ist Heilerin und in den Reihen der Wissensjäger für die Kommunikation und Planung innerhalb des blauen Rings zuständig. Außerdem ist sie es, die deine Wunden versorgt hat.«

Die Blondine mit den fast schwarzen Augen nickte mir knapp zu. »Du solltest es die nächsten Tage langsam angehen lassen. Du hast dir ziemlich hart den Kopf gestoßen. Abgesehen davon habe ich die halbe Kutsche aus deiner Haut gezogen!«

Ich schluckte und meine Hände zuckten automatisch zu meiner noch immer schmerzenden linken Seite. »Danke«, murmelte ich.

»Keine Ursache«, sagte sie in einem freundlichen Tonfall, der mich wissen ließ, dass sie es auch so meinte. Wahrscheinlich hätte sie sogar liebend gern *zwei* Kutschen aus meiner Haut gezogen.

»Neben Syla sitzt der alte Greg«, fuhr Nuthatch fort, als hätte er nie aufgehört zu sprechen. »Er ist unsere Schnittstelle zum gelben Ring. War mal ein passabler Fidelspieler.«

»*Passabel?*«, echauffierte der Alte sich sofort und schürzte die Lippen. »Ich habe auf königlichen Banketten gespielt!«

»Vor zweihundert Friedensjahren vielleicht«, murmelte Syla in Richtung ihrer Füße.

Greg warf ihr unter seinen buschigen Augenbrauen einen bösen Blick zu. »Könnten wir noch einmal auf die Erscheinung der jungen Lügendiebin zu sprechen kommen,

bevor wir meinen künstlerischen Wert weiter herunterspielen? Ich meine ... sie ist *winzig!*« Greg warf mir einen missbilligenden Blick zu, der mir klar zu verstehen gab, dass ich allein die Schuld an meiner mickrigen Statur trug. »Kaum größer als meine Fidel. Sie soll besondere magische Kräfte besitzen?«

»Halt dich zurück, Greg«, sagte der Berg von Mann neben ihm brummend. »Selbst wenn sie keine magischen Kräfte hat – Ohren zumindest besitzt sie.«

»Und als ob du so beeindruckend aussiehst!«, sprach Sylva. »Ich könnte dich umpusten, wenn ich wollte.«

»Nur weil meine Knochen leichter sind als die anderer!«, zeterte er und schob den Unterkiefer vor, sodass er für einen kurzen Moment aussah, als wäre er drei und nicht eher dreihundert Friedensjahre alt.

»... neben dem alten Greg sitzt Wren«, fuhr Nuthatch fort. »Er ist Minenarbeiter, hat für uns dieses schöne Quartier gefunden und beaufsichtigt die Arbeiten der Wissensjäger im grauen Ring.«

Ich nickte abwesend, während tausend neue Fragen meine Gedanken stürmten. Angefangen damit, von was für *Arbeiten* Nuthatch da sprach, bis zu der Unklarheit, wie riesig Gregs Fidel bitte war, wenn sie es mit mir aufnehmen konnte! Und wie viele Wissensjäger gab es wohl, wenn jeder Ring seinen eigenen Vorsitzenden hatte?

Doch all diese Ungewissheiten blieben mir im Halse stecken. Denn mein Blick war an der zweiten Frau im Bunde hängen geblieben, die am äußersten linken Platz des Tisches direkt vor uns saß. Eine Frau, die vor allem durch ihren roten Umhang auffiel und mir das Gefühl gab, dass mein Mund mit trockenen Sägespänen gefüllt wäre.

Sie war die zierlichste Person im Raum. Sie hatte dunkle Haut, einen grazilen Hals, der unter ihren hochgesteckten schwarzen Haaren gut zur Geltung kam, und ein hübsches, spitzes Gesicht. Ich war mir sicher, dass sie, wenn sie aufstünde, kaum größer wäre als ich – und doch jagte sie mir von allen Anwesenden die meiste Angst ein.

Was tat eine Rote Magierin im engsten Kreis der Wissensjäger? Wie konnten sie ihr vertrauen? Was dachte sich Nuthatch dabei, mich vor zwei Roten zu retten und dann direkt in den Schoß einer weiteren zu werfen?

»Setz dich, Fawn«, sagte Nuthatch, schubste mich unsanft nach vorn und deutete auf den Stuhl neben Wren. Zwei Plätze von der Roten Magierin entfernt. Er selbst sank auf den Sitz zwischen der Magierin und mir nieder.

Er hatte sie nicht vorgestellt, fiel mir auf. Alle anderen hatte er beim Namen genannt, sie jedoch ... Ich schluckte, ließ mich nervös auf den knorrigten Stuhl fallen und faltete die Hände auf dem Tisch.

Das hier waren also die Wissensjäger. Eine Bande von unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Ringen, die dasselbe Ziel verfolgten. Aber welches? Was genau wollten die Wissensjäger eigentlich? Wollten sie wirklich *dem Bündnis* dabei helfen, die Wand zu stürzen, das Königshaus in Brand zu setzen und Mentano dem Erdboden gleichzumachen? Das war es zumindest, was ich über sie gelernt hatte. Was mir meine Lehrer und das *Wochenblatt* immer wieder eingebläut hatten.

Meine Handflächen wurden feucht und ich starrte auf meine schmutzigen Fingerspitzen. Wenn es so war, konnte ich das unmöglich unterstützen. Mentano hatte

seine Macken, aber es war immer noch meine Heimat. Mein Zuhause. Und das würde ich mir weder von Red Dove noch vom *Bündnis* kaputt machen lassen. Beide töteten unschuldige Menschen.

Ein zynisches Lächeln zog an meinen Mundwinkeln. Was sagte man dazu? Ich hatte wohl endlich etwas gefunden, für das ich bereit war, zu kämpfen.

»Wollen wir anfangen?«, fragte Nuthatch grimmig und sah in die Runde.

Syla blickte mit gerunzelter Stirn zu den freien Plätzen. »Wir sind noch nicht vollständig.«

Nuthatch presste die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen. »Immer wieder das Gleiche. Weiß er von dieser Besprechung?«, fragte er scharf an Greg gewandt.

»Jaja, ich hab es ihm gesagt«, bemerkte der Alte gereizt und winkte ab. »Sie kommen sicherlich ba...« Er brach mitten im Satz ab, denn die Tür schwang auf.

Lang gezogene Schatten fielen über die Tische und wie auch alle anderen wandte ich mich um.

Zwei dunkle Gestalten standen im Türrahmen und wurden erst sichtbar, als sie einen Schritt nach vorn machten. Es waren ein groß gewachsenes dunkelhaariges Mädchen und ein breitschultriger Mann mit durchdringenden grauen Augen.

Jyn ... und Caeden.

KAPITEL 2

Mein Herz stand still.

Mein Kopf war wie leer gefegt und meine Lunge versagte ihren Dienst. Als hätte ich vergessen, wie Atmen funktionierte, blieb die Luft einfach schal in meinem Rachen hängen und hinterließ einen bitteren Geschmack auf meiner Zunge. Das konnte nicht sein!

Ich grub die Fingernägel in das Holz des Tisches und hinderte meine Hände so daran zu zittern. Das konnte nicht ... Was tat er hier?! Er war nicht ... Er konnte nicht ... *Ich verstand gar nichts!*

Das alles hier war falsch. Er gehörte nicht an diesen Ort. Nicht in diesen Raum zusammen mit all diesen ... all diesen *normalen* Leuten! Er gehörte in seinen kalten Palast. Auf sein arrogantes Podest. In sein Gespinnst aus unleserlichen Halbwahrheiten. Er gehörte weit weg von mir. An irgendeinen Ort, an dem er mich nicht mehr verletzen konnte! An dem ich ihn nicht ansehen, nicht an ihn denken, nicht dieselbe Luft wie er atmen musste.

Sein Blick flackerte zu mir, suchend, nicht zielsicher, und mein Magen zog sich schmerzhaft zusammen, während mein Herz in der Brust stolperte.

Seine Miene sah nicht freundlich aus, aber auch nicht kalt. Nur ... unergründlich. Als würde Lord Kaltherz mich heute zum ersten Mal sehen. Als wäre er nicht überrascht, aber dennoch unzufrieden damit, mich hier anzutreffen.

Sein Blick verweilte einige Augenblicke lang auf meinem Gesicht, huschte zu dem Verband um meinen Kopf und wanderte dann zu meiner linken Seite hinab. So als wüsste Caeden, dass sich weitere Mullbinden unter meinem Mantel verbargen. Schließlich sah er mir wieder in die Augen. Unsere Blicke trafen sich, hielten einander fest ... und heiße Lava der Wut kochte in mir hoch.

Meine Augen fingen an zu brennen, meine Haut begann zu kribbeln. Die Luft um mich herum wurde kälter, mein Herzschlag schneller, mein Kopf stand kurz davor zu platzen.

Caeden hatte mich *belogen*. Er hatte mich *benutzt*. Er hatte mich *verraten*. Und jetzt stand er hier – der Kerl, der mich dafür verurteilt hatte, eine Diebin zu sein – und wandte den Blick ab, um den Wissensjägern zuzunicken, so als wären sie seine besten Freunde?